



de f aktuell

Zeitschrift des Deutschen Evangelischen
Frauenbundes, Landesverband Bayern e.V.

- ▶ **STARKE FRAUEN –
gestern und heute**
- ▶ **Ohne Haushalt ist kein
Staat zu machen**
- ▶ **Die schöne heile Welt
von Instagram**

WOMEN'S RIGHTS PIONEERS

Groß und wunderbar...

Monatslosung Oktober 2022:

Groß und wunderbar sind deine Taten, Herr und Gott,
du Herrscher über die ganze Schöpfung.
Gerecht und zuverlässig sind deine Wege, du König der Völker.

Offenbarung 15,3 (E)

INHALT

4 Starke Frauen

in Stein und Bronze

5 Starke Frauen:

Portrait Anke Geiger

7 Was Frauen brauchen!

Ergebnisse der
Landesverbandstagung

9 Olympia in München

10 Forderung:
Schutzschild für Familien

11 Aus der Praxis:

Vohenstrauß, Bayreuth

12 DEF-Studienfahrt

ins Münsterland, Teil 2

14 Sommerfest in den

Wohnheimen Frühlingstraße

15 Büchertipps

von Marianne Jauernig-Revier

17 Andachtsheft 2023

Buchtipps für den Gabentisch

18 Ohne Haushalt

ist kein Staat zu machen

20 AEH und vz Bayern:

30 Jahre gemeinsamer Einsatz
für den Verbraucherschutz

21 Neuer Kündigungsbutton

für digitale Kündigung

Der grüne Gockel –

Projekt der Landeskirche

22 Johanna Ittner:

90 Jahre wollen gefeiert werden

Veranstaltungshinweis:

AEH Mitgliederversammlung

23 Alternative Pausensnacks

24 Ältere Menschen und

digitale Medien

25 Schöne neue Welt

auf Instagram

26 Diskussion um den

öffentlich-rechtlichen Rundfunk

28 Klassische Musik

in den Medien

29 Wir trauern um Brigitte Engel

Geplante Online-
Veranstaltungen der EAM

30 Gedanken zur

Monatslosung Oktober

31 Antrag auf Mitgliedschaft

Impressum

» Redaktionsschluss

für die Ausgabe 1/2023

(Januar bis März):

20. November 2022



Liebe Leserin und lieber Leser,

starke Frauen begleiten uns durch dieses Jahr.

Hierbei meine ich nicht Politikerinnen, welcher Partei auch immer, sondern Frauen, die abseits der Macht Stärke, Ideenreichtum und Mut bewiesen haben und noch heute beweisen. Glücklicherweise finden sich diese Frauen auch bei uns im Verband. Das konnten wir, dank der Unterstützung aus den Ortsverbänden und Anschlussvereinen, auch bei unserer Landesverbandstagung in Neuendettelsau aufzeigen. Es war und ist beeindruckend, wie viele starke Frauen sich in Gruppen vor Ort engagierten und zum Teil auch in einem Landes- und Bundesverband aktiv wurden, um die Idee des Deutschen Evangelischen Frauenbundes weiterzutragen. Diese Frauen sollen und dürfen nicht in Vergessenheit geraten. Darum wollen wir sie wieder lebendig werden lassen, durch Erzählungen von Zeitzeuginnen. Sie können Vorbild und Ansporn sein, selbst aktiv zu werden, sich zu engagieren.

Weder die Gesellschaft noch die Kirche ist bis jetzt ein Ort, wo Gleichberechtigung verwirklicht ist.

Dennoch gab und gibt es Frauen, die sich ihren Platz in der Welt erobert haben. Starke Frauen, die sich widersetzt haben, sich für Frauenrechte eingesetzt haben und uns das Wahlrecht erkämpft haben. Frauen, die gewaltfrei gegen Rassismus kämpften, wie Rosa Parks, die die Rassentrennung in den Bussen in den Südstaaten der USA nicht mehr ertragen wollte. Frauen, die studieren wollten und dafür Umwege in Kauf nehmen mussten, weil im damaligen Deutschen Reich Frauen nicht zu den Gymnasien zugelassen waren und abgesehen vom Lehramt auch kein Studium aufnehmen konnten. Sie gingen nach Zürich und Bern, denn die Schweiz war in dieser Hinsicht fortschrittlicher.

Vor 100 Jahren, am 7. Dezember 1922, wurde Maria Otto als erste Frau als Rechtsanwältin zugelassen. Sie hat bis zu ihrem Tod 1977 in München, in der Ottostraße, ihre Kanzlei geführt. Mit unserem Online-Angebot „Frau des Monats“ wollen wir Ihnen solche Frauen vorstellen, denn sie können uns als Vorbild dienen, uns Mut machen, Dinge nicht als unveränderlich hinzunehmen. Frauenleben und Wirken gerät häufig in Vergessenheit. Der Mut und die Zähigkeit, mit der viele ihr Ziel verfolgten, hat manchen Männern wohl Angst gemacht. Das konservative Frauenbild der Hausfrau und Mutter, ohne den Drang in der Öffentlichkeit zu stehen, war für Männer, aber auch für Frauen das Ideal. Frauen, die etwas anderes vom Leben wollten und auch selbst etwas gestalteten, gab es aber dennoch. Das Land Niedersachsen hat vor einigen Jahren eine bemerkenswerte Initiative gestartet: „Frauenorte“. Über das Land Niedersachsen verteilt gibt es im Moment 47 Orte, an denen an Frauen erinnert wird, die sich als „starke Frauen“ erwiesen haben. In der Politik, in der Bildung, in Kunst und Kultur und auch in der Theologie.

Die unverwechselbaren Spuren von Frauen aufzuzeigen, Frauenleben sichtbar zu machen, vor Ort aber auch weltweit, ist eine Aufgabe, die neue Sichtweisen eröffnet.

Es ist richtig und wichtig, dass wir unsere eigene Geschichte kennen, aber wir dürfen unseren Blick nicht am eigenen Kirchturm enden lassen, sondern müssen uns mit den Frauen weltweit solidarisch erklären, die unter dem Klimawandel noch viel stärker leiden als wir. Gerade Frauen in Afrika und Asien bewegen sehr viel, durch Frauenkooperativen, die es ermöglichen, dass sie ihren Lebensunterhalt sichern können und die Kinder eine gute Schulbildung erhalten. Frauen, die von Kriegen und Vertreibung bedroht sind und dazu noch Gewalt erfahren, meist ohne dass ihre Peiniger dafür bestraft werden. Sich nicht brechen zu lassen, das erfordert Stärke, was viele Frauen beweisen. Zeigen wir uns solidarisch mit diesen „starken Frauen“.

Inge Gehlert

Verwaltungsratsvorsitzende



Starke Frauen – nicht nur in Stein und Bronze

Gerade in Krisenzeiten können starke Frauen aus Vergangenheit und Gegenwart, aus unserem Verband oder unserem privaten Umfeld uns ermutigen und aufbauen. Frauen, die sich treu geblieben sind und ihre Ideen und Visionen umgesetzt haben, können unsere Vorbilder sein, denn sie haben oftmals trotz widriger Umstände und großem Gegenwind die Kraft gehabt, Dinge zu verändern.

Wenn es Frauen geschafft haben, stark zu sein, gesellschaftspolitische Veränderungen herbeigeführt oder Außergewöhnliches geleistet haben, fehlt bis heute oftmals die „mediale“ Wahrnehmung. Seien es Frauen im künstlerischen Bereich, Frauen in der Wissenschaft oder Frauen, die in der Zivilgesellschaft viel bewegt haben – Eines haben sie gemein: In Museen, Universitäten oder öffentlichen Räumen wird ihnen zu wenig gedacht. Aber so langsam ändert es sich, wie zum Beispiel im Kapitol in Washington, wo pro Bundesstaat zwei Statuen zu sehen sind und wo zunehmend auch Frauen stellvertretend für ihren Bundestaat aufgenommen werden.

Einige Beispiele finden Sie hier abgebildet:

- Dr. Mary McLeod Bethune (1875-1955), US-amerikanische Frauen- und Bürgerrechtlerin afroamerikanischer Abstammung
- Amelia Earhart (1897-1939), US-amerikanische Flugpionierin und Frauenrechtlerin
- Rosa Parks (1813-2005), US-amerikanische Bürgerrechtlerin
- Auf dem Titelfoto Sojourner Truth, Susan B. Anthony und Elisabeth Cady Stanton, Pionierinnen der Suffragetten (Statue im Central Park in New York).

All deren Biographien sind in Wikipedia nachzulesen.

In jeder von uns steckt eine starke Frau: Wir müssen uns „nur“ selbst akzeptieren, Fehler eingestehen, mit uns im Reinen, aber auch offen und ehrlich sein und daneben von anderen Menschen lernen und andere unterstützen. So können wir Dinge in Kirche und Gesellschaft verändern, unsere Ideen umsetzen und den Krisen trotzen. Hört sich alles leicht an, aber in der Praxis ist dies häufig nicht so einfach: Es erfordert einen langen Atem, Visionen und tragfähige Netzwerke – so wie z.B. im Deutschen Evangelischen Frauenbund seit über 120 Jahren.

Katharina Geiger

Geschichte zu den Fotos:

Den diesjährigen Urlaub verbrachte Katharina Geiger in den USA. Ihre Reise führte sie u.a. auch nach Washington und New York. Für ihren Artikel stellt die Autorin diese Fotos zur Verfügung.



STARKE DEF-FRAUEN: Vorbilder von gestern für heute

Den Studientag der diesjährigen Landesverbandstagung des Deutschen Evangelischen Frauenbundes, Landesverband Bayern (DEF) begleitete eine Präsentation mehrerer Biographien von Frauen des DEF, die zu Lebzeiten Besonderes geleistet haben. Aus diesem Anlass waren die Vorsitzenden der örtlichen Gruppen eingeladen, die Geschichte des eigenen Ortsverbandes oder Anschlussvereins in den Blick zu nehmen, sich auf Spurensuche zu begeben – und einen biographischen Text zu dieser Ausstellung einzusenden. Gemeinsam wollten wir den Schatz an verstorbenen starken und außergewöhnlichen Frauen im DEF heben.

Dabei geht es zum einen um Vorbilder und „starke“ Frauen, die in herausgehobener Stellung waren, zum anderen auch um die Personen und Strukturen, die Frauen und ihr Leben

bestimmen oder es in der Geschichte geprägt haben. Vielschichtiges Frauenleben wird dadurch lebendig dargestellt, um es in Erinnerung zu halten und für die Zukunft weiterzuentwickeln.

Durch die Beispiele wollen wir unsere Mitglieder ermutigen, auch heute mutig, kreativ und innovativ eigene Projekte, Aktionen, Forderungen zu starten oder andere (noch lebende) starke Frauen im DEF dabei zu unterstützen.

In lockerer Folge stellen wir die Portraits dieser Frauen auch im def aktuell vor – und beginnen mit ANKE GEIGER, an die sich sicher noch viele DEF-Mitglieder erinnern werden. Ihr Todestag jährt sich in diesem Jahr zum zehnten Mal.

Anke Geiger – Geistige Heimat gesucht und im DEF gefunden

Anke Geiger suchte – nachdem ihr letztes von drei Kindern eingeschult wurde – nach einem Ort, aber auch nach Menschen, wo sie ihre Weltanschauung in die Praxis umsetzen und fortentwickeln konnte: Neben ihrem christlichen Glauben war die Philosophie Immanuel Kants, sprich das Dasein Gottes, die Unsterblichkeit der Seele und nicht zuletzt die Freiheit des Willens die tragende Säule ihres Denkens und Handelns, aber auch die tragende Säule ihres Ansporns, andere zu motivieren und zu inspirieren.

In Hamburg geboren und seit ihrer Heirat in Nürnberg lebend, stammte Anke Geiger aus einer bürgerlichen Familie, die den jeweiligen neuen Technologien offen gegenüberstand, aber immer den Nutzen für den Menschen im Blick hatte. Deshalb kreisten auch viele ihrer letzten Gedanken um ihre geistige Heimat, den DEF. „In meiner Familie ging es nicht um materielle oder finanzielle Gewinne durch Technik, sondern um den Gewinn für den Menschen. Ich begreife die Technik und Naturwissenschaft als Teil der Schöpfung. Diesen Gedanken habe ich auch im DEF gefunden. Daneben fußt der Frauenbund auf den beiden tollen Ideen – der Freiheit der Einzelnen und der Verantwortung für mich und andere“, so Anke Geiger auf ihrem Sterbebett.



1972 tritt Anke Geiger in den DEF Ortsverband Nürnberg ein. Ihr Interesse galt dabei vor allem den Medien. Daher gründete sie zusammen mit Lisbeth Teufert (damalige DEF-Geschäftsführerin) und anderen interessierten DEF-Frauen den Medienkreis Nürnberg. Hier wurden monatlich Fernsehsendungen besprochen und ggf. Kritiken an die Sen-

deanstalten geschrieben als Form der kommunikativen Medienarbeit im Verband.

Über viele Jahre (1979 – 2011) leitet sie dann auch als 1. Vorsitzende die Geschicke des Ortsverbandes Nürnberg, wird danach zur Ehrenvorsitzenden ernannt.

Ihr Herz schlug für die Medien

Schon 1980 gründete sie mit anderen aktiven DEF-Frauen den Evangelischen Rundfunkdienst im Deutschen Evangelischen Frauenbund, Landesverband Bayern e.V. (ERD) und übernahm bis 2008 das Amt der Landesvorsitzenden des Evangelischen Rundfunkdienst e.V. (ERD) – die spätere Evangelische Arbeitsgemeinschaft zur Förderung von Medienkompetenz (EAM).

Im Anschluss daran (2008 bis zu ihrem Tod) war sie Ehrenvorsitzende der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft zur Förderung von Medienkompetenz, die 2014 umbenannt wurde in Evangelische Arbeitsgemeinschaft Medien.

Unermüdlich setzte sich Anke Geiger für den DEF ein – auf Landes- wie auf Bundesebene:

- Ab 1981 als Beisitzerin im Bundesvorstand des DEF
- 1981/82 erstmals als Beirätin im DEF-Landesvorstand
- 1988 – 2000 als DEF-Landesvorsitzende in Bayern
- 2000 – 2008 war sie geborenes Mitglied als EAM-Vorsitzende im Vorstand des DEF-Landesverbandes.
- Ab 2008 bis zum Tod 2012 gehörte sie dem Landesverbands-Vorstand als gewählte Beisitzerin an.

Darüber hinaus engagierte sich Anke Geiger auch in den anderen Arbeitsschwerpunkten des DEF:

- Sie war 1987 Gründungsmitglied des Förderkreises der Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Hausfrauen (AEH) in Bayern – jetzt Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Haushaltsführungskräfte – Förderkreis in Bayern und bis ins Jahr 2000 Vorstandsmitglied im AEH-Förderkreis in Bayern. In diesem Zeitrahmen (1988 bis 2000) war sie auch Vorstandsmitglied im Freundeskreis e.V. Haus für Mutter und Kind, Fürth.
- Vor allem die Gremienarbeit war Anke Geiger über viele Jahre überaus wichtig, der Schwerpunkt ihrer Gremienarbeit lag dabei vor allem im Bereich der Medien. So war sie seit 1990, seit der Gründung der Frauengleichstellungsstelle der Evang.-Luth. Landeskirche in Bayern über 10 Jahre in deren Ausschuss Ehrenamt.
- Ab 1980 war sie Delegierte in der Evangelischen Frauenarbeit in Bayern (EFB) und wurde 1985 in den EFB-Vorstand gewählt.

Anke Geiger engagierte sich als Medienrätin (über die Evangelische Frauenarbeit in Bayern – EFB) in der Bayerischen Landeszentrale für Neue Medien (1985 – 2006). Dort war sie Gründungsmitglied des Medienrates und in zahlreichen anderen BLM-Ausschüssen. Sie wurde als erste Frau an die Spitze eines Ausschusses (Hörfunk) gewählt und engagierte sich couragiert für Dinge, die ihr am Herzen lagen. Vor allem im Bereich der Medienpädagogik hat sie vieles erreicht und Initiativen eingeleitet, die bis heute fortleben, wie z.B. das Forum

Medienpädagogik, und sich daraus fortentwickelt haben wie die Stiftung Medienpädagogik der BLM.

- Ab 1988 bis zum Tod war sie Mitglied im Bayerischen Landesfrauenrat, dort seit 1992 Vorsitzende des Fachausschusses Medienpolitik. Zahlreiche Stellungnahmen wurden veröffentlicht.
- Und schließlich war Anke Geiger auch Vorstandsmitglied im Förderverein der Evangelischen Medienzentrale Bayern (2004 – 2010).

Anlässlich des Jubiläums des DEF-Landesverbandes Bayern 2011 sagte Anke Geiger in einem Rückblick auf ihre vielfältigen Arbeitsbereiche im und für den DEF:



„Meine/unsere Bemühungen waren halbwegs erfolgreich, aber sie waren mit unendlich viel ehrenamtlicher Arbeit verbunden. 1996 zum Beispiel habe ich 166 Termine wahrgenommen und zu Hause gab es auch noch Verbandsarbeit. Aber ich war nicht allein. Viele haben mitgedacht und mitgehandelt.“

Anke Geiger hat in und für den DEF gelebt, hat unzählige Vorträge in und für den DEF gehalten, aber auch Artikel und Rundbriefe verfasst. Sie war ein Leuchtturm im DEF, ihr herausragendes ehrenamtliches Engagement über viele Jahre verdient großen Dank und Respekt, daher erhielt sie auch das Bundesverdienstkreuz.

Katharina Geiger

»Was Frauen brauchen!«

So lautete der diesjährige Titel der bayerischen Landesverbandstagung des Deutschen Evangelischen Frauenbundes – kein Fragezeichen, sondern bewusst mit einem Ausrufezeichen!



Wenn sie diese Fragen sich selbst beantwortet haben, brauchen sie den Mut, anderen gegenüber das auszusprechen, was sie wollen. Dazu gehört eine gehörige Portion Selbstbewusstsein. Dieses Selbstbewusstsein

Angelehnt an Virginia Woolf wurden Forderungen formuliert, damit Frauen ein selbstbestimmtes, gelingendes Leben in der Gesellschaft führen können. Es geht dabei nicht um Selbstverwirklichung auf Kosten anderer, sondern eigentlich um Selbstverständlichkeiten. Nur langsam erkennt die Gesellschaft, dass der Mann nicht das Maß aller Dinge ist. Der Film aus der Reihe „HerStory“ zeigte sehr deutlich, wo noch große Defizite sind – sei es in der Medizin, beim Autobau und sogar im Supermarkt bei der Regalhöhe.

Ergebnis der Workshops

Nach der Vorführung des Films und einer Podiumsdiskussion zum Thema konnten die Teilnehmerinnen das Gehörte und Gesehene in kleinen Gruppen weiter diskutieren. Dabei stellte sich heraus, dass Frauen sich immer wieder drei Fragen stellen müssen: Was kann ich? – Was will ich (erreichen)? – Was kann ich leisten?



bekommt Frau nur, wenn sie eine gute Bildung, ein gutes Netzwerk und Unterstützerinnen hat. Auch männliche Wertschätzung wäre nicht schlecht, aber vor allem



braucht Frau Vorbilder, die zeigen, dass eine Frau nicht schlechter ist, nur weil sie anders ist. Eine Frau geht mit einem anderen Blick durch die Welt, aber diese Freiheit, etwas anders zu machen, muss möglich sein.

Männer und Frauen sind nicht gleich, wie wir in der Medizin sehen, aber sie haben qua Gesetz die gleichen Rechte. Die Gleichberechtigung ist von den körperlichen Unterschieden nicht abhängig. Wir brauchen aber ein neues Männerbild, damit allen Partnern die Wahlmöglichkeit des Lebensmodells überhaupt möglich ist. Frauen möchten die Verantwortung für Familie und Haushalt teilen, dazu braucht es eine bessere Kommunikation unter den Partnern, aber auch andere Strukturen in der Arbeitswelt, damit Familie und Beruf für beide Partner vereinbar sind. Frauen brauchen ihr eigenes Geld, eine eigenständige Rente, damit sie im Al-

ter den Lebensstandard halten können. Frauen müssen auch loslassen können und Geduld haben, wenn der Partner die Dinge anders macht.

Dazu sind Bundes- und Länderparlamente notwendig, die die Bevölkerung widerspiegeln, und nicht Parlamente, die hauptsächlich von Beamten und Juristen besetzt sind. Die Abgeordneten müssen ihre Wähler und Wählerinnen abbilden. Es ist ein großer Nachteil, gerade für die Welt der Frauen, dass sie unterrepräsentiert sind, in den Landtagen und im Bundestag. Nur wenn die Parlamente auch paritätisch besetzt sind, wird in der Gesetzgebung der Blick der Frauen ausreichend zur Geltung kommen. Frauen sind Netzwerkerinnen und können auch parteiübergreifend zusammenarbeiten, zum Wohle der Gesellschaft.

Zur Unterstützung brauchen sowohl junge Familien als auch Senioren und Seniorinnen haushaltsnahe Dienstleistungen, die sie bei der Haushaltsführung unterstützen. Und wenn dann noch die 30 Stunden-Woche kommt, können Frauen und Männer ihr Lebensmodell in Freiheit wählen.

Aber: Frauen vergesst nicht, einen Ehevertrag oder Partnerschaftsvertrag aufzusetzen, solange der Himmel noch rosig ist. Der Alltag ist oft grau und mündliche Versprechen sind bald vergessen.

! Inge Gehlert



Der Olympiasommer in München

Ein wahrhaft olympischer Sommer war das für uns in München, vielleicht durch die Fernsehübertragungen und eine überwiegend günstige Presse auch im ganzen Land. 50 Jahre Olympische Sommerspiele in München mit der Austragung von gleich neun Europameisterschaften zu feiern, mit Sportstätten in der ganzen Stadt, war ein echter Glücksgriff. Genau das Richtige in Zeiten von Inflation und Lebensmittelteuerung, Sorgen um Gas und Heizungskosten, den Ukrainekrieg und Putin, den man als Ursache und Schuldigen schon fast wieder vergessen hat. Da mal was durchweg Positives und Leichtes, das war so schön! Sogar das Wetter hat mitgespielt, prächtigster Hochsommer bei nur zwei Tagen Regen, über den sich dann auch alle gefreut haben.

Das aktuelle Sportfest war genau richtig und eine schöne Draufgabe für die vielen Erinnerungen an die Olympiade 1972. Diese wurden auch im DEF in München ausgetauscht, wo Dr. Bettina Marquis im Garten des Hauses am Kufsteiner Platz einen Vortrag zum Thema hielt und auch die Teilnehmerinnen ein paar eigene Erinnerungen beitrugen. Leider musste die Referentin gegen den brandenden Verkehr anreden, was das Verständnis doch erschwerte. Es wurde mehrfach der Wunsch nach einer Wiederholung der Veranstaltung vielleicht im Winter und im Saal geäußert.

Also Olympia 1972: Wir staunen heute, wie sagenhaft modern die Spiele waren, in der bewunderten Architektur des gläsernen Zeltbaus und aller Sportstätten, des Olympiadorfs. Die Grafiken, die Plakate, die Piktogramme. Die herausgeputzte und frisch

gestrichene Stadt. Es wird allgemein in der Presse und den Medien stark betont, wie anders und heiter man sein wollte, als der gelebte Gegenentwurf zu den Olympischen Spielen, die Hitler und das Dritte Reich 1936 in Berlin pompös in Szene gesetzt hatten. Also in München galt bunt als Regel, farbenfroh, und ein schönes Völkerfest machte nach heutigem Sprachgebrauch Internationalität zum Erlebnis (Event). Dazu der neue Park und die großen heute würde man sagen Infrastrukturmaßnahmen in der Stadt, vor allem die S- und U-Bahn und die Fußgängerzone. Wir sind mit diesen Dingen großgeworden und haben sie ganz selbstverständlich in Gebrauch. München ist durch die Spiele von 1972 modern geworden und ganz Deutschland konnte sich so zeigen. Natürlich nur der Westen, die BRD, denn die DDR war ja nicht mitgemeint, wenn auch der in den Medaillenrängen erfolgreichere Teil.



Die Politik hat diese heiteren Spiele gesprengt: Das Olympiaattentat palästinensischer Terroristen auf die israelische Olympiamannschaft war der Schock, der Einschnitt, das Ende der heiteren Spiele, wie Bundeskanzler Willy Brandt sagte. Keine Erinnerung an die Spiele ohne das Leid der Ermordeten und ihrer Familien. Das Trauma des Anschlags und der Morde an den israelischen Sportlern und der so überaus blamabel gescheiterten Rettungsaktionen ist über die Jahrzehnte verschleppt und bis heute nicht gründlich aufgearbeitet worden. Es ging mehr darum, Schuld und Mitschuld abzuweisen als einzugestehen. Aber erst durch die ehrliche Entschuldigung ist Versöhnung möglich, wenn sie denn angenommen wird. So hat sich das Leiden, der Schaden und der Unfrieden über die Jahrzehnte verlängert und die Tat schmerzt immer noch. Im Vorfeld, aber auch während der offiziellen Gedenkfeier am 5. September 2022 war dies deutlich zu spüren. München ist auf immer nicht

nur der Ort der modernen Olympiade, sondern auch der Ermordung der elf israelischen Sportlerinnen und Sportler, eines großen internationalen Terroranschlags.

Gold für Deutschland, große Heldinnen und Helden: Der Turner Eberhard Gienger, aber auch der „Spatz von Minsk“ Olga Korbut, die sieben Goldmedaillen zum Reinbeißen und auf der Brust von Mark Spitz, dem amerikanischen Superstar, dem die beginnende Vermarktung seiner Erfolge sogar noch vorgeschmissen wurde. Heute droht die olympische Idee und der Sport insgesamt an einem Übermaß davon zu ersticken. Gold

durch den Speerwerfer Klaus Wolfermann, die ganz junge Ulrike Meyfarth im Hochsprung und die 4 x 100 m Staffel der Frauen mit Annett Richter. Und der Riesensatz zum Gold im Weitsprung mit Heide Rosendahl, mit den Ringelsocken. Sie wurden Mode genau wie die Stars & Stripes-Badehose von Mark Spitz, und Heide Rosendahl

ist im Deutschen Fernsehen eine gern gesehene Sprecherin für den Sport bis auf den heutigen Tag.

Und dieser Tage gab es also wieder „Gold – Gold – Gold!“ zu rufen und spannende, von uns und anderen gewonnene Wettkämpfe zu sehen. „O wie schön!“, sangen die Leute im Stadion, „So was hat man lange nicht gesehen, so schön, so schön!“ Stimmt. Die Stimmung im Olympiapark war phänomenal. Picknick, Leute, die sich am Olympiaberg oder -see lagern. Fast wie 1972. Ein Fest des Sports in der ganzen Stadt. Sogleich kam die Forderung auf, München hätte doch bewiesen, wie nachhaltiger Spitzensport zu organisieren geht. Olympische Sommerspiele in München? Brauchen wir nicht, hatten wir schon, und zwar mit diesem Sommer der Euro Championships und 50 Jahre Olympiade in München gleich zweimal.

Dr. Bettina Marquis

Familien brauchen einen sozialökonomischen Schutzschirm



Mit Sorge beobachtet die Arbeitsgemeinschaft der Familienverbände in Bayern (AGF), zu der auch die Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Familienfragen in Bayern (eaf bayern) gehört, die perspektivisch sich entwickelnden Nöte und Ängste der Familien. Die AGF nimmt eine wachsende Verunsicherung und massive Zukunftsängste gerade bei Familien wahr, die aufgrund der aktuellen Preissteigerungen bei Energie und Lebensmitteln ausgelöst werden. Viele haben Angst vor hohen Nebenkostennachzahlungen. Vor dem Hintergrund der beginnenden Heizperiode, mit Blick auf sehr hohe Verbraucherpreise, die die Familienbudgets hoffnungslos überfordern, fürchtet die AGF um das stabile Fundament der Familien und fordert deshalb, dass der Zusammenhalt und die Solidarität von Politik und Gesellschaft weiterhin gelebt werden.

Inge Gehlert, die den Deutschen Evangelischen Frauenbund in der eaf bayern vertritt, teilt diese Befürchtung: „Familien benötigen zur Unterstützung und für ein gesundes Aufwachsen ihrer Kinder an ihren Bedarfen ausgerichtete und auskömmliche finanzielle Leistungen oder entsprechende finanzielle Entlastungen. Denn Familien sind die Keimzellen unserer Gesellschaft“, so die DEF-Verwaltungsratsvorsitzende Gehlert.

Um die Energierechnungen bezahlen zu können, werden viele Haushalte zukünftig auf Hilfe angewiesen sein. Das betrifft Haushalte vieler Familien und somit mittlerweile auch die Mitte der Gesellschaft, die bislang nicht von Unterstützungsleistungen abhängig war. Die AGF fordert einen sozialökonomischen Schutzschirm für Familien, der die bisherigen Leistungen für Familien umfassend schützt und die Überforderung der Familien abwendet.

Vor allem im Energiebereich und der wirtschaftlichen Situation erheben die Familienverbände folgende Forderungen:

- Die Wiederherstellung einer bezahlbaren Lebenshaltung und sicheren Energieversorgung.
- Zielgenaue Unterstützung für einkommensschwache Familien unter Anhebung der Einkommensgrenzen und Heraufsetzung der Regelsätze.
- Leistungsempfänger von Hartz IV und SGB XII sollten nicht nur eine Einmalzahlung in Höhe von 200 € (Juli 2022) wie im Zusammenhang mit der Covid 19-Pandemie, sondern dauerhaft monatlich eine Erhöhung von 100 € zur Deckung der Energiekosten erhalten.
- Temporär neu entwickelte Leistungen für bedürftige Familien oberhalb der Leistungsgrenze des SGB II:
- Kostendeckelung der steigenden Energie- und Heizkosten wie schon in mehreren europäischen Ländern beschlossen
- Senkung oder zeitweise Aussetzung der Mehrwertsteuer für Grundnahrungsmittel und Energiekosten
- Dauerhafte und flexible Heizkostenpauschale für Wohngeldempfänger
- Familienunterstützende Leistungen, wie Familienzentren, Familienbildungsstätten, Beratungsstellen und Familienerholungsstätten, müssen auch in der aktuellen finanziell schwierigen Lage ausreichend finanziert und mit den notwendigen Ressourcen versorgt werden.

Das Hauptanliegen der Familienverbände ist, dass die Familien weiterhin die unangefochtene Stütze des Staates, der Gesellschaft und ihrer selbst bleiben können. Daher unterstützt der Deutsche Evangelische Frauenbund die Forderung aus gesamtgesellschaftlicher Sicht, einen adäquaten Schutzschirm zu spannen.

München, im August 2022



Vohenstrauß: Integration – ganz praktisch

Vorstandsmitglieder des Deutschen Evangelischen Frauenbundes (DEF), Ortsverband Vohenstrauß engagieren sich auch im Arbeitskreis Asyl. Da liegt es nahe, dass über eine Möglichkeit nachgedacht wurde, die Integration gerade auch von ukrainischen Flüchtlingen durch den DEF zu unterstützen. Und so veranstaltete der Ortsverband ein ökumenisch/ukrainisches Frauen- und Familienfrühstück mit reichhaltigem Buffet – und dem Bemühen, den Frauen und Familien einen besonderen Samstagvormittag in Vohenstrauß zu bereiten.

Mehr als 50 Personen folgten der Einladung, davon überwiegend ukrainische Teilnehmende, auch einige Kinder waren dabei, für die eine Kinderbetreuung zur Verfügung stand. Da es eine niedrigschwellige Veranstaltung sein sollte, stand die Kommunikation untereinander im Vordergrund und so manche Teilnehmerin erprobte ihre neu erworbenen Deutsch-Kenntnisse.

Es war eine lebendige Begegnung mit Austausch und gemeinsamem Singen, die für alle Beteiligten sehr emotional und bewegend war. Integration ganz praktisch, eine gelungene Veranstaltung, da waren sich alle einig.



Vor dem Klinikum Bayreuth werden die angefertigten Dinge freudig entgegengenommen.

Bayreuth: Gruppe „Stricken für Frühchen“ seit Jahren im Einsatz

Bereits 2015 berichteten wir im def aktuell über das ehrenamtliche Engagement von Frauen in der Bayreuther Gruppe „Stricken für Frühchen“. Seither – und trotz Corona-Einschränkungen – wurde weiterhin fleißig gearbeitet und so konnten inzwischen ca. 1700 Garnituren an die Frühchenstation des Klinikums Bayreuth geliefert werden. Nach wie vor werden die Stricksachen benötigt und von den Müttern gerne angenommen.

Die Garnituren bestehen aus Mützchen, Söckchen und Handschuhen sowie ebenfalls gestrickten kleinen Schuhen. Mützen und kleine Söckchen sind besonders wichtig für Frühchen, da sie oftmals Probleme mit der Körperwärme haben. Die Kleidungsstücke müssen auch gewissen Anforderungen genügen. Flauschige Garne zum Beispiel sind ungeeignet, da herumfliegende Fasern die Atmung eines Frühchens beeinträchtigen können. Auch müssen die Garne frei von Chemikalien und Schadstoffen sein.

Inzwischen wurde das Angebot erweitert: Es werden Tintenfische für die unruhigen Frühchen angefertigt sowie kleine Decken aus nicht fuselnder Sockenwolle. Darüber hinaus wurden aus abgelegten Oberhemden, einer Moltonzwischenlage und gut erhaltener Bettwäsche farbenfrohe Decken (60 x 60 cm) genäht. Auch hier ist es unabdingbar: Alle Materialien müssen strapazierfähig und zu waschen sein.

Die Gruppenmitglieder arbeiten ehrenamtlich. Die Frauen sind für die Sach- und zum Teil großzügigen Geldspenden für Material sehr dankbar; aber es wird auch Material „upgecycelt“, das sonst ungenutzt im Schrank liegt.

▶ Wenn jemand Lust hat mitzuarbeiten, kann sie/er gerne Kontakt aufnehmen mit Ingrid Röhrich in Bayreuth, Tel. 0921 64959.

Deutschland entdecken: Studienfahrt ins Münsterland (Teil 2)

Vom 12. bis 16. Mai 2022 fand endlich die schon lang geplante Studienfahrt ins Münsterland statt. Wir bewegten uns unter anderem auf den Spuren von Annette von Droste-Hülshoff und denen des Westfälischen Friedens. Den Reisebericht der ersten beiden Tage lesen Sie in der Ausgabe 3/2022 des def aktuell – hier nun der Bericht über die weitere Reise.

Der Vormittag des 14. Mai war dem Leben und Werk von Annette von Droste-Hülshoff gewidmet. Zunächst ging es zum Wasserschloss Burg Hülshoff, wo Annette 1797 als Frühgeburt zur Welt kam. Dadurch war sie ihr Leben lang kränklich, mit schwacher Lunge und stark kurzsichtig. Das Haus war seit 1417 im Besitz der Familie Droste zu Hülshoff und wurde 2012 in die Annette von Droste-Hülshoff Stiftung überführt, ebenso wie das Haus Rüschaus.

In der Burg Hülshoff verbrachte Annette ihre Kinder- und Jugendjahre, bis ihr Vater im Juli 1826 verstarb. Der älteste Bruder erbte das Anwesen, und die Mutter, Annette und ihre Schwester Jenny zogen in das Rüschaus, das der Vater als Witwensitz für seine Frau gekauft hatte. Dieses Haus hatte der Architekt Johann Conrad Schlaun, ein angesehener Baumeister der damaligen Zeit, gebaut und selbst als Sommerresidenz bewohnt. Hier richtete sich Annette das sogenannte Schneckenhäuschen als Arbeits- und Wohnstube ein, wo sie mit ihrer Amme lebte. Die Burg Hülshoff

ist von einem wunderschönen Park umgeben, wo in dieser Jahreszeit die Kastanien und Rhododendren in voller Blüte standen. Glücklicherweise hatten wir Zeit, wie die Herrschaften vor 200 Jahren in diesem Park zu lustwandeln. Die junge Frau, die uns im Rüschaus führte, las uns aus einem Brief vor, den Annette an eine Freundin schrieb, wo sie den kleinen Barock-Garten beschrieb und wie er ihr immer wieder zu Ruhe und Frieden verhilft.

Nach dieser idyllischen Ruhe ging es weiter in die trubelige Studentenstadt Münster. Auf dem Weg zum Rathaus überquerten wir den Domplatz, auf dem der Wo-



Telgte, moderne Kunst auf der Ems



chenmarkt stattfand. Hier konnten alle Erzeugnisse der Landwirtschaft und noch vieles mehr erworben werden. Um 14 Uhr waren wir zur Besichtigung des Friedenssaales im Rathaus von Münster angemeldet. Auch dieser Saal war noch original erhalten, da die kostbaren Möbel während des Krieges ausgelagert waren. Hier wollte Hitler den Endsieg feiern.

In Münster hatten sich zur Zeit der Reformation auch die Wiedertäufer angesiedelt, die sowohl von den Katholiken als auch von den Protestanten angefeindet wurden. Nach langer Belagerung wurde die Stadt von den bischöflichen Truppen eingenommen und die Anführer der Wiedertäufer gefoltert und getötet. Zur Abschreckung wurden ihre Leichname in Käfigen an den Turm der Lambertikirche gehängt. Das Innere der Lambertikirche hat als besonders beeindruckendes Mobiliar eine schwebende Orgel. Münster ist reich an Kirchen, die heute aber nicht alle mehr in kirchlicher Nutzung sind. Die ehemalige Dominikanerkirche ist Ausstellungsraum für ein Kunstwerk von Gerhard Richter, ein schwebendes Pendel,

dessen Bewegungen in einem Spiegel verfolgt werden können.

Eindrucksvoll war auch der Erbdrostenhof, ein Bauwerk des Architekten J. C. Schlaun, der diesen barocken Bau für den Erbdrosten Adolf Heidenreich Freiherr von Droste zu Vischering als repräsentativen Bau errichtet hatte. Den Dom St. Paulus konnte wir individuell besuchen, da am Nachmittag keine Gruppenführungen im Dom erlaubt sind. Die Ursprünge liegen im 9. Jahrhundert, der jetzt stehende Dom entstand um 1225. Jede hatte noch Zeit, die Stadt nach der Führung zu erkunden, bevor wir uns um 17.00 Uhr wieder am Bus zur Rückfahrt trafen. Ein großes Lob und Dank allen Mitreisenden. Sie waren immer pünktlich zur Stelle.

Am Sonntag waren wir früh in Freckenhorst zur Besichtigung der Stiftskirche St. Bonifatius angemeldet. Die Kirchenführerin erwartete uns bereits und erklärte uns ihre Kirche voller Stolz und bestens in der Geschichte bewandert. Für den kleinen Ort ist die Kirche ein imposantes Gebäude mit reichhaltigem Schmuck und Kunstschätzen, die den Stiftsdamen als Geschenke gemacht wurden. Ein wunderbares Werk ist der Taufstein aus dem Jahr 1129, wie die Inschrift bezeugt. In



der Schatzkammer wird ein Hungertuch ausgestellt, das die Stiftsdamen 1628 angefertigt haben.

Aus dem beschaulichen Freckenhorst gelangten wir zur Mittagszeit in den trubeligen Wallfahrtsort Telgte, wo wir mitten im Stadtfest landeten. Hier gab es kulinarische Angebote von der Currywurst mit Champagner zu Spargelvariationen, Backfisch und vieles mehr. Blasmusik und eine Galerie auf der grünen Wiese: „Weibsbilder“, Gemälde von Frauen, die dort ausgestellt wurden und ihr Publikum fanden.

Unser Stadtführer erläuterte uns dann in der ruhigen Gnadenkapelle die Geschichte der Stadt und der Wallfahrt. Die beeindruckende Pietà, die wahrscheinlich von 1370 datiert, hat seit Jahrhunderten Menschen angesprochen, die Kraft und Trost in ihrer Trauer suchen. Aber Telgte schmückt sich auch mit moderner Kunst, so mit Paul in seinem Schwimmreifen auf der Ems. Ganz modern ist auch das Museum Religio, wo alle Religionen der Welt vorgestellt und erklärt werden. Auch hier wird ein wertvolles Hungertuch aufbewahrt.

Nach so viel geistiger Nahrung machten wir uns auf den Weg nach Schloss Harkotten, wo wir vom Hausherrn Baron Korff und seiner Frau mit Kaffee und Kuchen in ihrem Café bewirtet wurden. Angefüllt mit vielen Eindrücken verbrachten wir den letzten Abend bei Vollmond auf der Terrasse des Hotels.

Die Koffer wurden gepackt und im Bus verstaut. Auf dem Weg nach Würzburg und Rothenburg wollten wir noch Halt machen in Warburg, einer ehemaligen Hansestadt, die mit vielen Fachwerkhäusern seine Besucher überrascht. Wir waren zur Besichtigung der Kirche „Maria im Weinberg“ angemeldet. Eine ehemalige Dominikaner Klosterkirche, die heute der Evangelischen Gemeinde als Pfarrkirche dient. Der Pfarrer berichtete von den Veränderungen, die die evangelische Gemeinde im Kirchenraum vorgenommen hat, um das Gemeindeleben zu aktivieren. Alle zwei Jahre können dort auch junge Künstler ihre Werke ausstellen und so einer größeren Öffentlichkeit bekannt werden.

Gestärkt mit einem Imbiss im einzigen Café, das am Montag geöffnet hatte, begann die letzte Etappe der Studienfahrt. Mit einem herzlichen Dank an die beiden Busfahrer, die uns umsichtig durch alle Umleitungen und engen Straßen chauffierten, endete die Fahrt, dort in Rothenburg, wo sie begonnen hatte. Ideen für weitere Fahrten werden schon entwickelt – lassen Sie sich überraschen!

Inge Gehlert



Fliegende Luftballons

lassen träumen und hoffen

Sommerfest in den Wohnheimen Frühlingstraße Fürth

Nach zwei Jahren Corona-bedingter Ausfälle konnte am 22. Juli 2022 wieder das traditionelle Sommerfest stattfinden. Um das Wetter machten sich die Verantwortlichen in diesem Jahr keine Sorgen, gefühlt schien diesen Sommer ja an jedem Tag die Sonne. Eher Sorgen machten sie sich wegen der großen Hitze, die kleinen Kindern, aber auch vielen Erwachsenen Probleme bereitet.

Bei mehr als 30 Grad kamen Bewohnerinnen mit ihren Kindern, Vorstandmitglieder des Deutschen Evangelischen Frauenbundes – Freundeskreis Haus für Mutter und Kind, Fürth e.V. und geladene Gäste, um ein schönes Fest zu erleben und in gemütlicher Runde zusammensitzen.



Den Startschuss zum Fest gaben die Begrüßungen. Endlich hatte Daniela Zimmerer nach zwei Jahren Corona die Möglichkeit, sich als neue Leitung vorzustellen und zum Sommerfest 2022 zu begrüßen. Die Pädagogische Leitung, Frau Rausch-Waidhas, und der Bürgermeister der Stadt Fürth, Herr Braun, folgten.

Beim Fest anwesend waren auch sehr viele Mitarbeitende der Einrichtung, allerdings haben die Kolleginnen und Kollegen das Fest einen großen Teil der Zeit als Mitwirkende erlebt. Ein Teil der Mitarbeitenden war schon Wochen vorher tätig, sammelten Ideen und teilten Aufgaben für Aktionen und das kulinarische Angebot ein.

Schon Stunden vor dem Fest begannen die Vorbereitungen für diesen ganz besonderen Tag. Pavillons und Sitzgarnituren wurden aufgebaut. Die Grillstation und die Tische für die Beilagen wurden platziert. Die Losnummern der Tombola wurden den einzelnen Gewinnen zugeordnet, die einzelnen Aktionsstände wurden aufgebaut und bestückt. Bunte Girlanden wurden über die vielen Balkone herabgelassen und schmückten den „Festplatz“. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Hauswirtschafts- und haustechnischen Bereichs kümmerten sich an diesem Tag um das leibliche Wohl. Es gab Steaks und Bratwürste sowie eine große Auswahl an Beilagen. Leckere Nachspeisen und natürlich, an so einem heißen Tag unerlässlich, Eis.

Die Highlights für Klein und Groß auf dem Fest waren: Kinderschminken, Zaunlatten bemalen, eine Fotobox, Torwandschießen und eine große Tombola mit tollen Preisen. Als Überraschungsgast engagierte die Heimleiterin „Clown Melman“, der die kleinen und großen Kinder mit lustigen Einlagen, kleinen Zaubertricks und dem Modellieren von Luftballontieren überraschte.

Den Abschluss des Festes stellte der Luftballon-Weitflug-Wettbewerb dar. Nachdem die Rücksendekarten ausgefüllt und an den Ballonen angebracht waren, stiegen auf Kommando innerhalb weniger Sekunden 250 Gasluftballons in den strahlend blauen Himmel auf. Alle sind gespannt, wessen Ballon am weitesten flog und ob es Antwortkarten geben wird.

„Allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern möchte ich auch an dieser Stelle für ihr großes Engagement von ganzem Herzen danken. Ohne euch, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, würde es nicht möglich sein, solche Feste zu feiern – Dankeschön!“, so Daniela Zimmerer am Ende des Festes, das wirklich schön und gelungen war.

Daniela Zimmerer

STARKE FRAUEN

Vorgestellt in den **Büchertipps** von Marianne Jauernig-Revier

Alexis Ragougneau: Opus 77

Eines der interessantesten und spannendsten Bücher des Jahres will ich Ihnen nun vorstellen:

Auf der Beerdigung ihres Vaters, eines weltberühmten Stardirigenten, hält Ariane, selbst eine gefeierte Konzertpianistin, am Flügel inne. Zum Erstaunen aller wird sie Opus 77 von Schostakowitsch spielen. Diese aufwühlende Musik hat in ihrer Familie eine besondere Bedeutung, hat einen besonderen Stellenwert.

Während Adriane spielt, gehen ihre Gedanken zurück, und so erfahren wir die fesselnde Geschichte ihrer außergewöhnlichen Musikerfamilie. Es wird von dem dominanten und brillanten Dirigentenvater erzählt und von der Mutter, die einst eine aussichtsreiche Sopranistin war. Doch neben dem ehrgeizigen Maestro am Pult bleibt für die Mutter, der die Kraft zum Durchsetzen fehlt, nur die Arbeit im Haus. Ihre beiden Kinder jedoch wachsen in musikalische Karrieren hinein. Ariane wählt dafür erfolgreich das Klavier und ihr älterer Bruder David die Geige.

Der Erwartungsdruck des genialen Vaters an die Geschwister ist groß, doch Ariane weiß ihren sensiblen Bruder zu schützen. Beim Üben begleitet sie ihn am Klavier, sie leitet und schützt ihn in vielen Situationen. Konsequenz und mit viel Gespür fördert sie seine Karriere, trotzdem rebelliert Daniel auf eine stille Art. Bei einem der weltweit renommiertesten Musikwettbewerbe kommt

es zum spannungsgeladenen Höhepunkt: dem Duell zwischen dem Dirigentenvater und dem begabten Sohn, wobei dieser Konflikt musikalisch ausgetragen wird. Daniel gelingt es mit Schostakowitschs Violinkonzert Opus 77, das Publikum in den Bann zu ziehen.

Ariane meistert ihr Leben als gefeierte, doch kühle Pianistin und wir erfahren vieles über die Schattenseiten der Macht und über Vetterwirtschaft im Konzertbetrieb. Es gelingt dem Autor, einen aufklärerischen Blick auf das Treiben hinter die Kulissen dieser Branche zu werfen

Das Buch endet so, wie es beginnt, auf der Beerdigung von Arianes Vater. Geschickt zeichnet der Autor in atmosphärisch dichten Szenen authentische Charaktere und erzählt somit eine spannende Geschichte voller Musik, Ehrgeiz, Leidenschaft und Liebe.

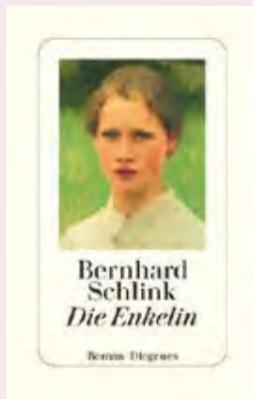


Unionsverlag, ISBN 978-3-293-00580-8, 22 Euro



Bernhard Schlink: »Die Enkelin«

Im Frühling 1964 lernen sich der Westdeutsche Student Kaspar und die Ostberlinerin Birgit beim Deutschlandtreffen der SED-Jugend in Ostberlin kennen. Sie freunden sich an, sie verlieben sich und als er ihretwegen in die DDR ziehen will, bittet Birgit ihn, ihr zur Flucht zu verhelfen. Durch seine Vorbereitung und Hilfe gelingt ihr über Prag und Wien der Weg in den Westen. Was Kaspar erst jetzt erfährt ist, dass Birgit damals von einem verheirateten Parteifunktionär schwanger war. Bei einer Freundin an der Ostsee bringt sie eine Tochter zur Welt. Doch diese Freundin übergibt das Mädchen nicht einem Kinderheim, sondern heimlich dem Kindsvater.



Nachdem Kaspar nun von dieser Tochter weiß, will er sie unbedingt ausfindig machen. Seine Hartnäckigkeit führt ihn in die mecklenburgische Provinz zu den völkischen Siedlern, wo er Birgits Tochter Svenja antrifft. Dort lebt sie mit ihrem Mann, der sie einst von der Straße rettete, in einem von Rechtsradikalen abgeschotteten Dorf. Die Ordnung, die Disziplin, die Zugehörigkeit zu dieser Gruppe und auch die gemeinsame vierzehnjährige Tochter Sigrun geben Svenja Halt. Erstaunlich ist, was wir beim Lesen über dieses Milieu erfahren – und Kaspar versucht, nun wenigstens seiner „Enkelin“ eine andere Welt zu eröffnen. Eine Welt, die weit ist und die unterschiedliche Meinungen aushält, eine Welt, die durch Kunst, Literatur und Musik so viel Schönes für jeden bereithält.

Wie viele Geheimnisse aus der Vergangenheit kann man seinem Partner zumuten, wie viel Vertrauen muss in einer Familie sein? Wie viele Brüche im Lebenslauf werden akzeptiert? Wann muss man zuhören und hinschauen, miteinander reden und auch handeln? Der Roman von Bernhard Schlink, der mit seinem Buch „Der Vorleser“ einen Weltbestseller schrieb, gibt uns diese interessanten Fragen mit auf den Weg.

Kindler-Verlag, ISBN 978-3-463-40665-7, 16 Euro

Leila Slimani: »Das Land der Anderen«

Mathilde, eine junge Elsässerin, verliebt sich Ende des Zweiten Weltkriegs in Amine Belhaj, einen marokkanischen Offizier im Dienst der französischen Armee. Die beiden heiraten und lassen sich am Fuß des Atlas-Gebirges auf einem abgelegenen Hof nieder. Voller Freiheitsdrang und Neugierde hatte Mathilde den Aufbruch in eine neue, ihr unbekannte Welt gewagt. Doch bald macht sie ernüchternde Erfahrungen, wie z. B. den alltäglichen Rassismus der französischen Kolonialgesellschaft, in der eine Ehe zwischen einem Araber und einer Französin nicht vorgesehen ist. Auch die patriarchalische Tradition der Einheimischen und das zunehmende Unverständnis des eigenen Mannes gegenüber ihrer europäischen Prägung machen ihr zunehmend zu schaffen. Aber Mathilde gibt nicht auf. Sie kämpft um die Akzeptanz für ihre Art zu leben sowie auch für die ihrer Tochter.



Die Autorin beschreibt das Leben ihrer Großmutter in der Fremde, die dort einer Welt im Umbruch trotzte, auch durch die Kraft ihrer unkonventionellen Liebe. Kaum jemand schreibt leichter über das Schwierige – nämlich die Familienbande.

Luchterhand Literaturverlag, ISBN 978-3-630-87646-7, 22 Euro

Mein Büchertipp für den Gabentisch

von Eva Schmidt

In der letzten Ausgabe def aktuell (3/2022) wurde das erste Buchprojekt der Autorin Dr. Tina Völkel vorgestellt: Romeo, der Superkröter, dessen Geschichte nun mit einem weiteren Buch weitergeht.

»Das Winterwunder vom Mühlenteich«

... ein neues Abenteuer, das unsere kleinen tierischen Helden vom Mühlenteich zu bestehen haben. Romeo der Superkröter mit seiner großen Liebe Stella, der vegetarische Storch Riccardo, die beiden frech-verrückten Mäusezwillinge Winzig und Wenig und die zarte Libelle Lillith, die lieber in einer Außenlampe Quartier bezieht, als irgendetwas durch einen Winterschlaf zu verpassen.



Erzählt wird die Geschichte wieder von Bartholomäus, dem Hirschkäfer und Geschichtenerzähler, der alle Geschichten selbst miterlebt hat und für ihre Wahrfähigkeit bürgen kann.

Julius, der Sohn der Baumhotelbesitzer bricht auf dem dünnen Eis des Mühlenteiches ein und bringt sich damit in Lebensgefahr. Doch wie sollen die kleinen Tiere ihm helfen? Sie brauchen zusätzliche Hilfe und einen guten Plan und das alles in höchster Eile. Dass es gelingen kann, grenzt an ein Wunder – das Winterwunder vom Mühlenteich. Zum Dank erhalten die Freunde ein Feiertagsmahl und erfahren auch noch,

was sich hinter Weihnachten verbirgt, diesem geheimnisvollen Fest, das die Menschen jedes Jahr feiern.

Das Buch wird Kinder und Erwachsene gleichermaßen berühren, es ist nicht auf eine bestimmte Altersgruppe ausgerichtet. Illustriert wurde das Buch wieder von Karin Krininger mit den liebevollen tierischen Figuren, die geradewegs zur Identifizierung einladen und den Eltern/Großeltern die Möglichkeit geben, mit ihren Kindern/Enkeln über anrührende wie auch heikle Themen ins Gespräch zu kommen.

Zusätzlich ist ein Leitfaden für Eltern und Pädagogen erhältlich, wie man das Buch pädagogisch nutzen kann, wobei es nicht den pädagogischen Zeigefinger erhebt. Bestellt werden kann das Buch ab Mitte November versandkostenfrei über den MutBook-Verlag zum Preis von 19,90 €. ISBN ist beantragt.

Das neue Andachtsheft 2023 ist da!

Auch für das kommende Jahr gibt der DEF-Landesverband wieder ein Andachtsheft heraus. Wir haben in diesem Andachtsheft zu den Monatslosungen des Jahres 2023 ganz persönliche Gedanken von Mitgliedern und Freundinnen des DEF zusammengetragen.

Sie können die Texte in Ihrer Gruppenarbeit nutzen; sie eignen sich aber ebenso gut als kleines Geschenk bei Geburtstagen und Krankenbesuchen oder als Referentinnen-Geschenk.

Zum Preis von 3,50 € können die Hefte in der DEF-Geschäftsstelle in München bestellt werden. Mengenrabatt auf Anfrage.

Telefon: 089 9810 5788
eMail: info@def-bayern.de

Hauswirtschaft – ein Beruf für mich?

Bild: vlnr.
Kaib, Täufer, Gast-Gehring,
Meyer-Gräwe, Herbel



Zu einer Informationsbörse über hauswirtschaftliche Berufe waren Anfang Juli junge Menschen nach Roth eingeladen, die sich noch nach einem für sie geeigneten Beruf umsehen. Aber auch Menschen, die in der Familienphase stehen, sich hier vielerlei Fähigkeiten und Fertigkeiten im hauswirtschaftlichen Bereich angeeignet haben, sollten sich angesprochen fühlen.

Über die Ausbildung informierte die Berufsschule 7 der Stadt Nürnberg, die für den Landkreis Roth nächstliegende Fachschule für Ernährung und Versorgung, früher Hauswirtschaft. Das Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Roth, setzte die eigene Vorstellung für Interessierte gleich in einem Projekt für den laufenden Ausbildungskurs um. Einmal pro Woche, drei Semester lang, erhalten dort Menschen von 20 bis 60 Jahren eine hauswirtschaftliche Bildung, die in einer externen Prüfung mit dem Gesellenbrief Hauswirtschaftler/in abschließen kann.

Interessierte hatten nicht nur die Möglichkeit, sich zu Aus- und Weiterbildung im hauswirtschaftlichen Bereich zu informieren. Es konnten auch Menschen aus der Praxis zur möglichen späteren Tätigkeit befragt werden. So waren das Seniorenheim der AWO in Petersgmünd, das BRK und das Seniorenheim der Caritas Schwabach vor Ort und standen Rede und Antwort. Ursula Moshandl zeigte als selbstständige Hauswirtschaftsmeisterin auf, welche Vor- und Nachteile eine Selbstständigkeit in diesem Bereich bringt. Der Bildungsträger Ingeus, Roth, vervollständigte die Palette an Informationen. Mögliche Unterstützung bei der Umsetzung einer Ausbildung erklärten die Beauftragten für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt der Agentur für Arbeit und des Jobcenters.

Eröffnet wurde die Infobörse mit einem Grußwort der stellvertretenden Landrätin, Dr. Hannedore Nowotny, und einer kurzen Vorstellungsrunde aller beteiligten Aktiven. Alle waren sich einig, dass es notwendig sei, das Berufsbild Hauswirtschaft wieder mehr in den Focus zu rücken, denn Hauswirtschaftler/in ist ein zukunftsfähiger, systemrelevanter Beruf mit enorm viel Potenzial und Weiterbildungsmöglichkeiten. Frau Körmer vom BRK brachte es auf den Punkt: Hauswirtschaft bedeutet, sehr selbstständig und eigenverantwortlich arbeiten zu können und gibt als Beruf Sinn und Zufriedenheit. Zur Infobörse eingeladen hatten die Gleichstellungsbeauftragte des Landratsamtes Roth, die Beauftragte für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt der Agenturen für Arbeit und der Deutsche Evangelische Frauenbund, Landesverband Bayern e.V. und Bundesverband.



Im Anschluss an die Informationsbörse hielt Professorin em. Dr. Uta Meier-Gräwe in der Kulturfabrik Roth einen Vortrag über „Ohne Haushalt ist kein Staat zu machen!“. Mit dieser Referentin hatten die Veranstalterinnen eine wirklich hochkarätige Fachfrau zu Fragen der Vereinbarkeit von Beruf und Familie vor dem Hintergrund gesellschaftspolitischer ökonomischer Entwicklungen eingeladen. Frau Meier-Gräwe hatte die Leitung des Lehrstuhls für Wirtschaftslehre des Privathaushalts und Familienwissenschaft an der Justus-Liebig-Universität Gießen (1994-2018) inne, war Leiterin des Kompetenzzentrums „Professionalisierung und Qualitätssicherung haushaltsnaher Dienstleistungen“ (2013-2018), Mitglied der Agenda-Gruppe des Kompetenzzentrums „Familienbezogene Leistungen“ bei Familienministerin Dr. Ursula von der Leyen (2006-2009), Mitglied der Familienpolitischen Kommission der Heinrich-Böll-Stiftung (2015-2017), externe Expertin der Gemeinschaftsinitiative EQUAL bei der Europäischen Union, Mitglied der Sachverständigenkommission zur Erstellung des Siebten Familienberichts der Bundesregierung (2004-2006) sowie des Ersten und Zweiten Gleichstellungsberichts der Bundesregierung (2011-2017).

Ohne Haushalt ist kein Staat zu machen

Auch über verschiedene Auszeichnungen für ihre Arbeiten konnte sich Frau Meier-Gräwe in den letzten Jahren freuen.

Die Auflistung der früheren Tätigkeiten belegt eine der Kernaussagen des Abends. „Wir haben kein Erkenntnisproblem über Zusammenhänge und gute Lösungswege, sondern ein Umsetzungsproblem: Die notwendigen Studien liegen alle vor, schon lange und es ändert sich nichts“, so die Referentin. Beispiele gab es an diesem Abend zuhauf. Zu Beginn der Bildungs- und Beschäftigungsphase haben sieben Prozent mehr Frauen als Männer ein Abitur oder einen Fachhochschulabschluss. Trotzdem verdienen Frauen – bezogen auf ihr Lebenserwerbseinkommen - in der Summe 45 Prozent weniger als Männer, Mütter sogar 62 Prozent weniger. Mutter zu werden wirkt sich also besonders nachteilig auf das Lebenserwerbseinkommen aus, während die Vaterschaft keinerlei Folgen für das Lebenserwerbseinkommen hat, ja im Gegenteil. Sehr oft steigern frischgebackene Väter ihre Erwerbstätigkeit „zum Wohle des Familieneinkommens“. Der Blick in andere Länder zeigt, dass es auch anders geht und Frauen dann nicht derart große finanzielle Einbußen in Kauf nehmen müssen. Vor allem in den nordischen Ländern in Europa kehrt die junge Mutter bald wieder an ihren Arbeitsplatz zurück und der junge Vater unterstützt die Haus- und Sorgearbeit mit dem Kind, indem er beruflich vorübergehend etwas kürzertritt.

In ihrem Vortrag stellte Frau Meier-Gräwe bezahlte und unbezahlte Arbeit gegenüber. Frauen arbeiten im Durchschnitt 17,22 Stunden in bezahlten Tätigkeiten, Männer 37,17 Stunden pro Woche. Umgekehrt arbeiten Frauen unbezahlt 39,5 Stunden, Männer 22,09 Stunden pro Woche. Denn Frauen arbeiten mehr Teilzeit oder gar in Minijobs als Männer – eine bekannte Tatsache. Die Referentin nannte eine weitere erschreckende Zahl, die vielen nicht bewusst ist: Wenn eine 35-jährige Frau bis zum Renteneintritt einen 450,00 Euro-Job hat, erwirbt sie einen Rentenanspruch von 142,00 Euro. Frau Meier-Gräwe forderte, dass die SAHGE-Berufe (SA für soziale Arbeit, H für Hauswirtschaft, G für Gesundheit und E für Erziehung) den MINT-Berufen gleichwertig gegenüberstehen müssen. Als Begründung führte sie unter anderem den stetigen Bedarf an hauswirtschaftlichen Dienstleistungen (HDL) an, in Deutschland übrigens mit einer der größten Schwarzarbeitsbereiche. Auch hier gibt es in anderen Ländern gute Beispiele, wie sich Schwarzarbeit austrocknen lässt. Gutscheinmodelle ermöglichen einen höheren Stundenlohn und erhöhen die Professionalität.

» Ohne Haushalt ist kein Staat zu machen

Den Zuhörerinnen und wenigen Zuhörern des Abends wurde anhand vieler weiterer Beispiele die eigentlich unzumutbare Situation vieler Frauen im Berufsleben oder in den Privathaushalten deutlich vor Augen geführt; eine Tendenz, die durch die Corona-Pandemie nochmals verschärft wurde.

Das Credo des Abends der Referentin: Mit vielen kleinen Schritten werden Frauen die Situation von Frauen nicht ändern. Es bedarf großer Schritte, damit endlich Geschlechtergerechtigkeit durchgesetzt wird. Große Schritte wären z.B. die Arbeitsverweigerung für unbezahlte Arbeit, wie es einst die Frauen in Island getan haben, oder auch für die Durchsetzung der alten Forderung „gleicher Lohn für gleiche Arbeit“ zu demonstrieren und dabei ebenfalls laut und deutlich die längst fällige Geschlechtergerechtigkeit einzufordern.

Ursprünglich sollte die Veranstaltung zum Internationalen Frauentag am 14. März stattfinden; wurde dann wegen der damals hohen Corona-Zahlen auf Juli verschoben. Eingeladen hatten die Gleichstellungsbeauftragte des Landratsamtes Roth, die Beauftragte für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt der Agenturen für Arbeit und der Deutsche Evangelische Frauenbund, Landesverband Bayern e.V. und Bundesverband. Durch den Abend führte gekonnt als Moderatorin Cornelia von Hardenberg.

Hannelore Täufer



Ab 1. Juli mit dem Kündigungsbutton:

Verträge sind leichter im Internet zu kündigen

Die Verbraucherzentrale Bayern weist darauf hin, dass sich seit dem 1. Juli Verbraucherinnen und Verbraucher mit einem Kündigungsbutton auf den jeweiligen Internetseiten schnell und unkompliziert von Verträgen lösen können. Mit der neuen Schaltfläche können kostenpflichtige Laufzeitverträge, die sich über eine Webseite abschließen lassen, gekündigt werden. Dazu gehören etwa Zeitschriftenabos, Streamingabos oder Fitnessstudioverträge. Das gilt auch für Verträge, die vor dem 1. Juli 2022 abgeschlossen wurden. „Lange hat eine einheitliche und einfache Möglichkeit gefehlt, Verträge zu kündigen,“ sagt Tatjana Halm, Juristin bei der Verbraucherzentrale Bayern. „Viele Anbieter haben Kündigungen besonders kompliziert gestaltet, um Verbraucher davon abzuhalten. Das ist jetzt dank des Kündigungsbuttons für viele Bereiche nicht mehr möglich.“

Bei fehlendem Button fristlose Kündigung möglich

Der Kündigungsbutton muss auf der Webseite schnell und einfach zugänglich sowie eindeutig beschriftet sein. Nach Klicken des Buttons können Verbraucherinnen und Verbraucher ihre Daten und den gewünschten Endtermin auf einer weiteren Seite eingeben. Anschließend erhalten sie eine Bestätigung, dass die Kündigung abgeschickt wurde. Stellt ein Unternehmen keinen Kündigungsbutton zur Verfügung, obwohl es das müsste, kann der Vertrag jederzeit ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist gekündigt werden.

Weitere Informationen zum Kündigungsbutton gibt es in der Podcastfolge „Was bringt der Kündigungsbutton?“ unter www.verbraucherzentrale-bayern.de/podcast-by oder überall dort, wo es Podcasts gibt.

Aus: Presseinfo vz bayern



Der Grüne Gockel und ich – eine Gemeinschaft mit Folgen



Doris Wunder-Galliwoda ist seit Jahren ehrenamtliche Delegierte für Umweltsache im Bereich der kirchlichen Umweltkonferenz. Als ausgebildete Umwelt-Auditorin begleitet sie Kirchengemeinden bei der Umsetzung des Umwelt-Projektes der Landeskirche und stellt den Grünen Gockel nachfolgend vor.

Vielleicht ist er auch in Ihrer Gemeinde schon angekommen, der grüne Gockel. Er steht für ein zukunftsweisendes Umweltmanagement in Kirchengemeinden. Diese haben beschlossen, zukünftig schöpfungsfreundlich, nachhaltig und energieeffizient zu handeln und dies auch in der Jugend- und Erwachsenenbildung einzubringen, sodass jedes Gemeindeglied mit dazu beiträgt, die Kirchengemeinde in eine umweltfreundliche bis klimaneutrale Zukunft zu bringen.

Den grünen Gockel gibt es schon seit 20 Jahren und er hat vielen Gemeinden auch finanzielle Einsparungen gebracht, z.B. im Bereich Heizung, Wasser, Strom, Papier. Dazu gibt es für zertifizierte Gemeinden zusätzlich fünf Prozent Zuschüsse auf Bau- und Sanierungskosten von der Landeskirche.

Für die Erfassung der Daten, der Durchführung von möglichen Maßnahmen und Projekten bedarf es eines Umweltteams mit Umweltbeauftragten, welche auch durch Fortbildungen geschult und durch Umweltauditoren begleitet werden.

Hier komme jetzt ich ins Spiel. Ich habe die Ausbildung zur ökumenischen Umwelt-Auditorin 2011 auf der Burg Feuerstein gemacht. In mehreren Kursmodulen wurden Kenntnisse in den Kernbereichen Energiesparen bei Stromverbrauch und Heizung, Mobilität, ökofairen Einkauf, Nutzerverhalten und spiritueller Motivation vermittelt. Wir wurden in das sogenannte „Grüne Buch“ eingeführt, in dem die Checklisten und Herangehensweisen für eine systematische Erstellung der Ökobilanz zusammengefasst sind. Mit Hilfe dieses Überblicks kann der ökologische Fußabdruck in der Gemeinde bzw. Verwaltungseinheit oder Bildungseinrichtung kontinuierlich verbessert werden.

So entstand eine fruchtbare Beziehung, die den grünen Gockel und mich verbindet. Und vielleicht hängt ja in Ihrer Kirchengemeinde auch schon eine Plakette, die er zielt.

Doris Wunder-Galliwoda
AEH-Projektleiterin Umweltsache



Johanna Ittner: 90 Jahre wollen gefeiert werden!

Am 11. August feierte Johanna Ittner, Gründungsmitglied und Ehrenvorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Haushaltsführungskräfte-Förderkreis in Bayern (AEH) ihren 90. Geburtstag.

Da sie auch aktives Mitglied im DEF-Ortsverband Schwabach ist, überreichte am Geburtstag Johanna Drechsel, Vorsitzende des DEF in Schwabach, und Hannelore Täufer, Vorsitzende der AEH in Bayern, ihr einen Gutschein für eine Fahrt mit dem Trimaran auf dem Brombachsee. Dieser Gutschein wurde am 24. August eingelöst.



Als „Überraschungsgäste“ fanden sich noch Inge Vogel, Irmi Weinhardt, Frieda Stoll, Andrea Käferlein und Elisabeth Kaiser ein – allesamt Meisterinnen der Hauswirtschaft. Die Vorbereitungskurse für diesen Abschluss führte Johanna Ittner über viele Jahre bis 1992 bei der VHS Schwabach durch. Daraus entstanden zahlreiche Freundschaften, aber auch zahlreiche zum Teil sehr aktive AEH-Mitglieder. Der Nachmittag voller Gespräche und Erinnerungen ging viel zu schnell zu Ende, so die einhellige Meinung der acht Frauen auf dem Trimaran.

22



VERANSTALTUNGSHINWEIS

120 Frauen unter einem Dach – wie geht das?

AEH-Mitgliederversammlung mit Vorstellung des Frauen-Appartementhauses in München

Die diesjährige Mitgliederversammlung der Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Haushaltsführungskräfte – Förderkreis in Bayern (AEH) findet am **15. Oktober 2022 von 11.00 bis ca. 15.00 Uhr in München, Kufsteiner Platz 1** statt.

Viele AEH-Frauen kennen das Haus des Deutschen Evangelischen Frauenbundes, Landesverband Bayern e.V. (DEF) am Kufsteiner Platz überhaupt nicht. Das wollen wir in diesem Jahr ändern. Vormittags findet die Mitgliederversammlung statt, danach ein kleiner Imbiss mit Zeit zum Gespräch. Ab 13.30 Uhr erwarten uns Informationen zum Haus und auch ein kleiner Rundgang. Wir werden die neue Hausmutter Sigrig Fernando kennenlernen, einen Blick in zwei der 120 Apartments für Frauen mit niedrigem Einkommen werfen dürfen und die Räume der Geschäftsstelle des DEF-Landesverbandes in Augenschein nehmen.

Halten Sie sich den Termin frei. Eine detaillierte Einladung mit Wegbeschreibung ist auf der Homepage www.def-bayern.de oder in der Geschäftsstelle zu erhalten. Der AEH-Vorstand freut sich, wenn Sie sich Zeit für diesen kleinen Ausflug nach München nehmen.

www.def-bayern.de

Alternativen zu Naschereien als Pausensnack

Wird im Kindergarten noch sehr auf gesunde Ernährung geachtet, ist all das Wissen darüber mit dem ersten Schultag wie weggewischt. Dies beobachtete Hannelore Täufer in ihrer Zeit als Fachlehrerin für Ernährung und Gestaltung: „Der Bäcker bekommt monatlich den Bringauftrag zum Pausensnack für das Kind und die Breze oder das süße Teil liegt im Korb des Bäckers bereits als Pausenverpflegung bereit. Das ist sehr schade, weil halt einfach nicht gesund – und auch recht teuer,“ so die AEH-Vorsitzende.

Viele Leckereien für die Schul- oder auch Büropause lassen sich aber in der eigenen Küche zubereiten. Der Vorteil ist, dass die Zutaten und der Zuckergehalt selbst bestimmt werden können. „Energyballs“ aus Feigen, Datteln, Walnüssen, Cashewkernen und Nussmus, gewürzt mit Vanille und Zimt, bringen Energie für den großen Tag. (Rezept ist hier zu finden: <https://www.bzfe.de/service/news/aktuelle-meldungen/news-archiv/meldungen-2019/april/energyballs/>)

Müsliriegel sind ein gesunder Pausensnack, wenn sie aus Getreideflocken, Trockenobst, Nüssen, etwas Butter und Honig selbst gemacht werden (Rezept siehe unten). Mit Apfelmus oder einer reifen Banane, Dinkelmehl, Pflanzendrink, Backpulver und etwas Rapsöl gelingen leckere Waffeln ohne zusätzlichen Zucker. „Gemeinsam etwas herstellen, ob Müsliriegel oder Powerkugeln, süße oder auch pikante Kuchen, hilft Kindern – egal in welchem Alter und zu welchem Anlass – altbewährte Techniken zu erlernen, erweitert die Geschmacksvielfalt durch das Kosten und hilft sparsamer zu haushalten“, weiß Hannelore Täufer zu berichten.

Kurzum: Auf die Mischung kommt es an, Obst sollte in den Pausen auch nicht vergessen werden.



Hier ein Rezept für Müsliriegel:

Zutaten:

1 gehäufte EL Butter,
4 EL Zucker, 2 EL Honig,
1 EL Zitronensaft,
Haferflockenmischung.

Butter, Zucker, Honig und Zitronensaft in einem weiten Topf langsam erhitzen, bis der Zucker schmilzt. Haferflockenmischung zugeben und unterrühren. Die Masse muss goldbraun sein. Masse gut 1 cm dick auf geöltes Blech streichen, kurz auskühlen lassen und in Riegel schneiden.

Wahlweise kann auch 1 EL geschälter Sesam oder/und 1 EL Kokosflocken zu der Haferflockenmischung gegeben werden.

23

Ältere Menschen finden immer mehr Gefallen an digitalen Medien

Immer mehr ältere Menschen in Deutschland nutzen digitale Medien, wie eine aktuelle Studie des medienpädagogischen Forschungsbunds Südwest belegt. Die SIM 2021 (Senior:innen, Internet, Medien) wurde im Frühjahr 2022 veröffentlicht und steht als PDF unter <http://www.mpfs.de/studien/?tab=tab-18-10> kostenfrei zur Verfügung. Gemeinsam mit der Arbeitsgruppe Gerontologie der Universität Heidelberg und der katholischen Hochschule Freiburg wurde ein seniorengerechter Fragebogen entwickelt und es wurden 3.005 ältere Menschen im Alter von 60 bis 85 Jahren deutschlandweit befragt (54 Prozent Frauen und 46 Prozent Männer).

Ältere Menschen haben wie alle anderen auch ein vielfältiges Medienrepertoire, das sie auch intensiv nutzen. An erster Stelle stehen dabei die klassischen Mediengeräte wie Fernseher und Radio, allerdings besitzt fast die Hälfte hier schon einen Smart TV. 83 Prozent nutzen das Internet und in 78 Prozent der Haushalte über WLAN. Auch das Smartphone ist bei älteren Menschen weit verbreitet (78 Prozent).

Ältere Menschen sehen gerne fern, das klassische Fernsehen spielt nach wie vor bis ins hohe Alter eine große Rolle im Tagesablauf. Aber auch das Smartphone ist gut in den Alltag integriert, lediglich ein Drittel nutzt keines. Das Smartphone treibt die Internetnutzung älterer Menschen an, insbesondere bei den 60 bis 79-Jährigen. Erst ab dem Alter von 80 Jahren nimmt die Nutzung mit zunehmendem Alter wieder ab. Noch nutzen Männer die neuen Möglichkeiten mehr, aber Frauen holen hier stetig auf!

Beliebt bei beiden Geschlechtern sind die digitalen Kommunikationsangebote: Hier dominiert der Messenger WhatsApp, alle anderen Messenger spielen so gut wie keine Rolle! Auch Informations- (Suchmaschine Google, Nachrichten, Hobby) und Unterhaltungsangebote (Mediatheken, YouTube, Online Spiele) werden sehr gerne genutzt, gerade bei den Online Spielen sind es die Frauen, die diesen Zeitvertreib für sich entdeckt haben. Den Geldtransfer über digitale Medien scheuen noch immer die Hälfte der älteren Menschen und auch Soziale Netzwerke werden eher selten genutzt und wenn, dann nur Facebook. Nach-

barschaftsplattformen wie www.nebenan.de treffen aktuell auf kein Interesse.

Auch wenn die Pandemie sicherlich die gestiegene Internetnutzung von älteren Menschen vorangetrieben hat, sind es immer noch 19 Prozent, die kein Internet nutzen, obwohl 26 Prozent davon einen Internetanschluss im Haushalt haben. Diese fühlen sich nicht unterversorgt, weil sie eine Person haben, die für sie das Internet nutzt. In dieser Gruppe sind mehrheitlich Frauen mit formal niedriger Bildung, geringerem Einkommen und oft alleinlebend. Gründe für die Nichtnutzung des Internets laut eigenen Aussagen sind mangelnder Bedarf, kein persönlicher Mehrwert erkennbar, fehlende Zeit und Lust und vor allem mangelndes Zutrauen. Sicherheitsbedenken und Kosten sind eher nicht ausschlaggebend.



Ältere Menschen sehen bei sich selber noch große Defizite im Umgang mit digitalen Geräten und trauen sich oft nicht zu, Probleme selbstständig lösen zu können oder sich alleine auf Entdeckungsreise nach oder durch eine App zu machen. Sie benötigen Hilfestellung, wissen aber nicht, wo sie diese bekommen können. Die eigenen Kinder/Enkel eignen sich eher nicht als angemessene Begleitung, vielmehr wünscht man sich eine geduldige und konstante Begleitung auf Augenhöhe. Unser Digital-Kompass Standort München unter Führung der EAM bietet unterschiedliche Begleitangebote, nicht nur in München, sondern auch bayernweit an. Ein Blick auf unsere Homepage oder Flyer lohnt sich. Und vielleicht hat auch jemand von Ihnen Lust, uns bei der Begleitung von älteren Menschen zu unterstützen? Wenden Sie sich hierzu bitte an die Geschäftsstelle!

Sabine Jörk

Die schöne heile Welt von Instagram

Eine Studie von Lönnecker & Imdahl vom Rheingold Salon „Insta ungeschminkt“ mit Jugendlichen im Alter von 14 bis 22 Jahren zeigt auf, dass Jugendliche Instagram vor allem nutzen, um hier eine kontrollierte Traumwelt zu inszenieren, in der alles perfekt ist und sie selbst unangreifbar sind (www.ikw-jugendstudie.org).

Allgemein betrachtet fällt auf, dass man auf Instagram hauptsächlich eine schöne heile Welt angeboten bekommt, alles ist harmonisch, es dreht sich um gutes Aussehen, Sport, Ernährung, Mode und Lifestyle. Tiefgründigere Themen sind leider noch immer die Ausnahme. Laut der IKW-Studie sind sich Jugendliche durchaus bewusst, dass es sich hier um Konstruktionen einer heilen Welt handelt, dass Bilder und Stories „aufgehübscht“ präsentiert werden. Zentrales Motiv für die Nutzung Jugendlicher ist gemocht und geliked zu werden. Reichweiten und Follower und Followerinnen sind hier die Währung!

Für viele Jugendliche ist ein Leben ohne Instagram kaum mehr vorstellbar und nur wenige glauben, dass die Darstellung von heilen Welten auf Dauer einen selbst unglücklich werden lässt. Laut Lönnecker & Imdahl resultiert diese Sehnsucht nach Kontrolle und Perfektion aus dem von Jugendlichen erlebten Kontrollverlust in der analogen Welt. In jugendlichen Jahren kämpft man mit den physischen und psychischen Veränderungen, die mit dem Erwachsenwerden einhergehen und über die man keine Kontrolle hat.

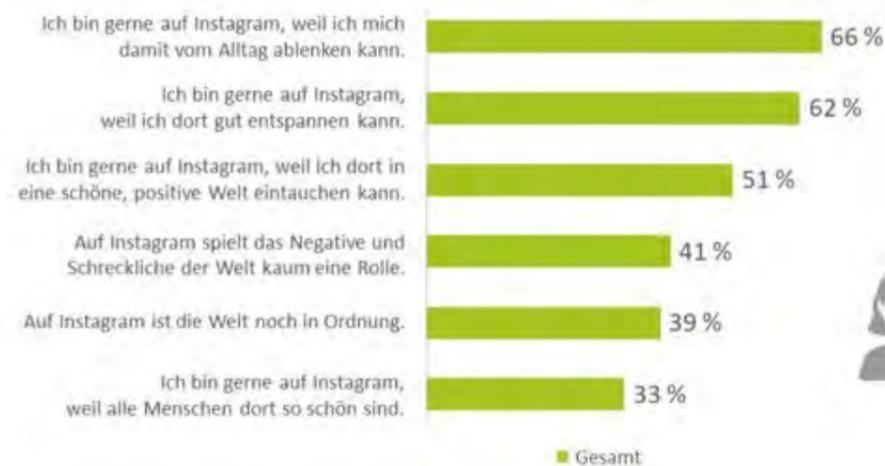
Hinzukommen aber auch noch von außen beeinflussende Variablen, wie auseinandergebrochene Familien, politische und wirtschaftliche Krisen. Diesen Kontrollverlust versuchen Jugendliche durch die Flucht in eine schöne und harmonische Scheinwelt zu kompensieren, in der sie alleine Kontrolle darüber haben, was sie von sich zeigen und was nicht. Somit eignet sich Instagram perfekt für die Selbstinszenierung und das Spielen mit Identitäten, ein wichtiger Prozess beim Erwachsenwerden. Man postet von sich, was andere sehen sollen und fühlt sich als Teil einer großen virtuellen Gemeinschaft, die einen angeblich nicht „runterzieht“.

Sabine Jörk

ERSCHAFFUNG HEILER TRAUMWELTEN

Auf Instagram inszenieren die Jugendlichen eine heile Welt, die eine Flucht vor dem Fiesen und Bösen der Realität ermöglicht.

66 % der Jugendlichen sind auf Instagram, weil sie sich dann vom Alltag ablenken können.





Zur aktuellen Diskussion über den öffentlich-rechtlichen Rundfunk

Die Ereignisse beim Radio Berlin-Brandenburg (rbb) haben Schlagzeilen gemacht; im Focus dabei die Intendantin, der Vorsitzende des Verwaltungsrates und die Vorsitzende des Rundfunkrates.

26

Damit wurde der öffentlich-rechtliche Rundfunk in den Mittelpunkt des Interesses katapultiert. Zeitungen, Fernseh- und Rundfunksendungen befassten sich nicht nur mit den Vorgängen im rbb, sondern mit dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk ganz allgemein; mit seiner Geschichte und seinen Kontrollorganen.

Wenn im Schlechten auch etwas Gutes liegt, dann der Wissenszugewinn für eine neue Rundfunkrätin. Gerade mal drei Monate im Amt und in den ersten Sitzungen reingeschnuppert in die neue Aufgabe, gab es nun einen Crashkurs bezüglich der Grundsätze des öffentlich-rechtlichen Rundfunks und den Aufgaben in den Selbstverwaltungsgremien Verwaltungsrat und Rundfunkrat.

**Nicht Staat nicht Markt,
nicht Spielball einer Interessensgruppe**

Es waren die Folgerungen aus dem Propagandamedien der Nationalsozialisten, die nach dem 2. Weltkrieg dem Rundfunk die öffentlich-rechtliche Struktur gaben. Der Rundfunk sollte staatsfern sein, keiner Interessensgruppe gehören und auch nicht marktwirtschaftlich organi-

siert sein. Vielmehr, so war das Ziel – auch orientiert am Modell des BBC – sollte der Rundfunk allen gehören, der Gesellschaft. Und dabei regional verankert, zu meist als Rundfunkanstalten in den Bundesländern; die jetzt mit neun Rundfunkanstalten zusammen die ARD bilden.

Ein öffentlicher Dienstleister zu sein, diese Rolle war für den Rundfunk vorgesehen und bestimmt sein Aufgabenspektrum: Bildung, Unterrichtung und Unterhaltung.

Die Aussendungen, der Allgemeinheit und ihren veränderten Konsumgewohnheiten verpflichtet, umfassen mittlerweile im Zuge der technologischen Entwicklung ein Angebot, analog im Hörfunk und im Fernsehen sowie in Telemedien. Die Ausweitung digitaler Technik und die trimediale Angebotsstruktur ergibt gerade einen hohen Investitionsbedarf bei den Sendern.

Auch das ein Streitpunkt, wenn über den öffentlich-rechtlichen Rundfunk und die Verwendung der Rundfunkgebühren berichtet wird. Hier kommen die Selbstverwaltungs- und Kontrollorgane ins Spiel, die Rundfunk- und Verwaltungsräte.

Selbstverwaltung: Vielfalt und lebendige Demokratie ist Programm

Am bekanntesten sind die Rundfunkräte, deren Zusammensetzung und Aufgaben in den Rundfunkgesetzen der Bundesländer festgelegt sind. Der Rundfunkrat fungiert als Vertretung der Öffentlichkeit und so entsendet in Bayern neben dem Landtag (12 Personen + 1 Person Staatsregierung) ein breites Spektrum an gesellschaftlichen Gruppen in dieses Gremium. Beim bayerischen Rundfunk kommen so 50 Personen – möglichst unter Berücksichtigung der Geschlechterparität - zusammen, aus den Hochschulen, den Kirchen und dem Sport, aus der Gewerkschaft und Verbänden des Handwerks, der Bauern und Wirtschaft, aus der Jugend und Organisationen der Kulturschaffenden, um nur eine Auswahl zu nennen. Diese Vielfalt steht keineswegs für Lobbyismus, vielmehr sind die Rundfunkräte und -rätinnen dem Gesamtinteresse des Rundfunks und der Rundfunkteilnehmer verpflichtet. Zu ihren Aufgaben gehören insbesondere, über den Programmauftrag und den Versorgungsauftrag zu wachen und in diesem Sinne im Bayerischen Rundfunk die Intendantin zu beraten. Wie diese Aufgabe wahrgenommen wird, kann jede/r beobachten, die Rundfunkratssitzungen sind öffentlich.

Zu den Aufgaben des Rundfunkrates gehören Wahlen, neben der Intendant/in auch die Wahl des Verwaltungsrats.

Der Verwaltungsrat hat die Aufgabe, die Geschäftsführung der Intendantin zu überwachen sowie die wirtschaftliche und technische Entwicklung des Rundfunks zu fördern, so das Gesetz. Nach dem Bayrischen Rundfunkgesetz gehören diesem Gremium sieben Personen an, wobei insbesondere von den fünf durch den Rundfunkrat zu wählenden explizit Sachkunde z.B. Wirtschaftsprüferexamen, Befähigung zum Richteramt, medienwirtschaftliche Kenntnis/Erfahrungen gefordert ist.

Zukunftsfähigkeit im Ehrenamt stärken

Für dieses Ehrenamt im Rundfunk- wie auch im Verwaltungsrat bringen die Räte und Rätinnen unterschiedliche Kompetenzen und Perspektiven ein, vor allem aber Zeit und Engagement für die Medienarbeit. Und sie erhalten professionelle Unterstützung durch ein Gremienbüro, gerade die Neuen im Rundfunkrat haben im BR eine breite Palette von Einführungsveranstaltungen u.a. zu den Themen Rechtliches, Wirtschaftliches, Geschichte angeboten bekommen.

Eine der Forderungen in der aktuellen Debatte zum öffentlich-rechtlichen Rundfunk ist eine Stärkung der Gremien, das bedeutet für die, die sich engagieren, lebenslanges Lernen. Und manche stellen die Frage, ob das dann noch ehrenamtlich zu leisten sei. Wie denn sonst, wäre meine Antwort darauf, aber mit starkem hauptberuflichem Support durch das Gremienbüro!

Mehr dazu in: Das Medienmagazin <https://www.br.de/mediathek/podcast/das-medienmagazin/519>

Dr. Johanna Beyer

(seit April 2021 von den Evangelischen Frauen in Bayern, EFB, in den Bayerischen Rundfunk entsandt)

27



Klassische Musik in den Medien

Wussten Sie, dass in Deutschland 977 Radiostationen überwiegend klassische Musik senden? Meistens sind es die zweiten, dritten und vierten Programme der Regionalsender, und alle sind im Internet(radio) hörbar. Die Namen und Sendezeiten können Sie unter www.radio.de/gene/classical ansehen – natürlich auch für andere Genres – und auch gleich anhören!

Klassische Musik im Fernsehen ist hingegen nicht so breit vertreten, vermutlich, weil sie sich nicht gut „filmen“ lässt. Alle Orchester sehen irgendwie gleich aus, nur die Menschen, die dirigieren oder singen, sind individuell zu erkennen. Daher werden Opern zu einer besseren Sendezeit ausgestrahlt als die reinen Orchesterkonzerte, die meist erst kurz vor Mitternacht beginnen. Glücklicherweise gibt es die Mediatheken (und Audiotheken) zum Ansehen auch zu einer weniger anstrengenden Tageszeit!

Mit Abstand die meisten Klassiksendungen gibt es im BR, der natürlich auch das Konzert am Odeonsplatz aufzeichnete. Auf der Seite www.br-klassik.de/index finden Sie die Fernseh- und Rundfunksendungen aufgelistet, z.B.: Klick-Klack, BR-Klassik Concert, Capriccio, u.a. Der BR verfügt über ein eigenes Symphonieorchester und einen Rundfunkchor. Auf seinen Internetseiten finden sich über 1000 Einträge zu klassischer Musik, sowohl Lese- als auch Audio- und Videodateien (www.br.de, Stichwort „klassische Musik“).

Die anderen „Dritten“ senden nur sehr vereinzelt klassische Musik. Der HR stellt hin und wieder Musikerinnen und Musiker vor, der MDR eher Events wie „Hollywood in Hoyerswerda“ oder den Semper-Opernball. Unter dem Titel „SWR Retro“ hat der SWR kurze Videos aus den 1950-1960er Jahren gesammelt (www.ardmediathek.de/swr/swr-retro), z.B. mit der Opernsängerin Anja Silja, die 1959 mit 18 Jahren die jüngste Opernsängerin an der Stuttgarter Oper war („Anja Silja“ in die Suche eingeben, leider erst ab Min. 3:35 mit Ton). Die anderen ARD-Sender sind inzwischen dem SWR gefolgt und bieten auch Schätze aus der Retro-Kiste an (www.ardmediathek.de/suche/retro).

Auch Franken kommt im BR nicht zu kurz. Die Jubiläen der Bamberger Symphoniker und des Windsbacher Knabenchors, das Mozartfest Würzburg u.a. sind über die Internetseite www.br-klassik.de/themen/klassikspot-franken-2022/index.html aufrufbar.

Zugegeben: Das ist alles ganz schön unübersichtlich. Aber wenigstens das Programm des BR können Sie sich auch ausdrucken, für Radio oder Fernsehen, einen Tag oder eine Woche. Natürlich auch für BR-Klassik! (www.br.de/service/programm/index.html).

Katharina Städtler, Medienkreis Bayreuth



Ein Blick in die ARD-Mediathek zeigt folgendes Ergebnis: Im Ersten gibt es normalerweise überhaupt keine klassische Musik. Eine der sehr seltenen Ausnahmen war „Klassik am Odeonsplatz – Die Sommernacht der Filmmusik“ am 10. Juli um 21.45 Uhr. Aber nicht einmal dieses Konzert mit Starbesetzung (Simon Rattle, Symphonieorchester des BR, Moderatorin Maria Furtwängler) konnte den „Tatort“ von seinem traditionell besten Platz am Sonntagabend vertreiben. In der ARD-Mediathek ist auch dieser Abend noch im Nachhinein zu erleben.



VERANSTALTUNGSHINWEIS

**17. Oktober 2022,
15.00 Uhr** München,
Kufsteiner Platz 1 und Online

Das Smartphone als Giftscanner!?

Workshop mit Luitgard Herrmann im Rahmen des Stützpunkts Verbraucherbildung

In unserem Workshop erfahren Sie, wie Sie mithilfe verschiedener Apps herausfinden können, welche Inhaltsstoffe oder gar Giftstoffe in Ihrer Kosmetik oder in Ihren Putzmitteln sind. Wir helfen bei der Installation und informieren über die Vor- aber auch Nachteile solcher kostenlosen Apps.

**11. November 2022,
18.00 Uhr**, online

Online-Einkaufen: leicht gemacht?!

Vortrag von Sabine Jörk im Rahmen des Stützpunkts Verbraucherbildung

Anhand eines praktischen Beispiels wird das Online-Einkaufen Schritt für Schritt erklärt. Vor- und Nachteile werden aufgezeigt und diskutiert.

Anmeldungen in der Geschäftsstelle telefonisch unter 089/98105788, per Mail bildung@def-bayern.de oder direkt über die Homepage unter www.def-bayern.de/veranstaltungen

**5. Dezember 2022,
18.00 Uhr**, online

Smart Home – ein intelligentes Zuhause

Workshop mit Luitgard Herrmann im Rahmen des Stützpunkts Verbraucherbildung

Was bedeutet „SmartHome“? Gibt es auch Assistenzsysteme, die außer Haus unterstützen? Wie kann uns diese clevere Technik beim altersgerechten Wohnen und selbstbestimmtem Leben behilflich sein? Diesen und anderen Fragen gehen wir in unserem Workshop rund um das Thema „Wohnen und Leben mit technischer Unterstützung“ nach. Wir geben einen Überblick über mögliche Anwendungen und diskutieren deren Vor- und Nachteile.

Nachruf

DES ERINNERNS WERT



Gründerin des Medienkreises Bayreuth Brigitte Engel verstorben

Der Deutsche Evangelische Frauenbund (DEF), die Evangelische Arbeitsgemeinschaft Medien (EAM) sowie der Medienkreis Bayreuth trauern um Brigitte Engel, die am 16. Juli 2022 im Alter von 92 Jahren verstarb.

Brigitte Engel, langjähriges Mitglied des DEF in den Landesverbänden Niedersachsen und Bayern, gründete 1994 in ihrer Wahlheimat Bayreuth den Medienkreis, der heute noch besteht. „Einfluss der Medien auf die kindliche Sprachentwicklung“, so lautete der erste Vortrag, zu dem Brigitte Engel interessierte Frauen einlud. Kaum jemand konnte damals ahnen, welche Entwicklungen die Medien nehmen würden und auch nicht, welche Brisanz die Beschäftigung mit dem Thema auch heute noch besitzt.

Zeitlebens war Brigitte Engel an gesellschafts- und medienpolitischen Fragen interessiert, engagierte sich neben dem Medienkreis im Ortsverband Bayreuth des DEF, den sie auch einige Jahre leitete, und im Seniorenbeirat der Stadt. Verantwortung übernehmen im Sinne der christlichen Nächstenliebe war immer ihr wichtigstes Anliegen. Mit ihrer offenen und lie-

benswürdigen Art fiel es ihr leicht, auf Menschen zuzugehen und zur Mitarbeit zu ermutigen.

2015 entschloss sich Brigitte Engel schweren Herzens nach Celle zu ziehen, um näher bei ihren Töchtern zu sein, hielt aber stets Kontakt zu Bayreuth und „ihrem“ DEF in Bayern.

Die Mitglieder des Medienkreises Bayreuth und des Deutschen Evangelischen Frauenbundes werden sich immer dankbar an sie erinnern.

*Elke Thein
Medienkreisleiterin*



**Groß und wunderbar
sind deine Taten,
Herr und Gott,
du Herrscher über die
ganze Schöpfung.
Gerecht und zuverlässig
sind deine Wege,
du König der Völker.**



Offenbarung 15,3 (E)

Nach der langen Karenzzeit wegen Covid-19 habe ich 2021 meine Urlaube besonders genossen. Sehr intensiv. Zwei verschobene Familien-Hochzeitsfeiern konnten in diesem Jahr stattfinden und vor mir liegt zum dritten Mal ein kleiner Urlaub. Ich bin voller Dank, voller Freude über turbulentes Familienleben in den wunderbaren Dünen Bornholms und über die herzlichen Begegnungen mit langjährigen Freunden in der Normandie. Gottes Schöpfung hat sich mir in großer Pracht und Fülle gezeigt und ich konnte sie unbeschwert genießen.

Gott, du Herrscher über die ganze Schöpfung.

Da fallen mir allerdings auch die Bilder von Verwüstungen durch Überschwemmung ein, flammend lodrende Wälder, dem Tode geweihte, um Luft ringende Corona-Patienten, Flüchtlinge in aller Welt, irritierende und doch beeindruckende Bilder von den Paralympics, heimlich gedrehte Filme aus Massentierhaltungen, plötzliches Sterben von vertrauten Menschen, – Gottes Schöpfung?? Gottes gute Schöpfung??

Wir leben noch nicht im Paradies, das wird mir täglich bewusst, beim Zeitunglesen, Fernsehen, Telefonieren, im Internet. Doch ich weiß von vielen Beispielen, wo Menschen denen, die in Not geraten sind, auf originelle und kreative Weise helfen, ihr Schicksal besser

zu ertragen und zu gestalten. Oft hat das mit „Zeit haben“ zu tun und nicht mit „Geld geben“. Auch das ist Gottes Schöpfung, unsere Empfindsamkeit, unsere Fantasie, dieses TROTZDEM, wenn die Hoffnung winzig geworden ist. Geduldig abwartend schweigen, auch wenn man fast platzt, weil die guten Ratschläge sich so aufpumpen – auch das kann eine Art Nächstenliebe sein. Fällt Ihnen noch mehr ein, was Gott uns in seiner Schöpfung geschenkt hat?

**Gerecht und zuverlässig sind deine Wege,
du König der Völker.**

WIR sind es wohl, die dafür sorgen müssen, dass mehr Gerechtigkeit und Zuverlässigkeit unter uns herrscht. Gott hat keine Hände – außer den unsrigen.

Da seufze ich ein bisschen und suche erst mal nach den kleinen Dingen, die ich verändern und verbessern kann. Die Nachbarin anlächeln, Zeit für ein Gespräch haben, einen Besuch bei der dement werdenden Freundin machen, weniger Abfall erzeugen, den Mund halten und zuhören... Vielleicht werden ab und zu große Dinge aus unseren kleinen Versuchen. Das wäre wunderbar.

Gott schenke uns das Vertrauen in seine Schöpferkraft und in unser alltägliches Bemühen, seine Wege zu gehen.

Christine Seichter, Altdorf

(entnommen aus dem DEF Andachtsheft 2022)



Der Deutsche Evangelische Frauenbund sucht weitere Unterstützerinnen!

Falls Sie unsere Arbeit, unsere Angebote und unser Engagement unterstützen möchten, freuen wir uns über jede Spende. Selbstverständlich erhalten Sie darüber eine Spendenbescheinigung.

Hier unser Spendenkonto: Evangelische Bank
IBAN: DE19 5206 0410 0003 5080 56 | BIC: GENODEF1EK1

ANTRAG AUF MITGLIEDSCHAFT im Deutschen Evangelischen Frauenbund, Landesverband Bayern e.V.

Ich möchte dem DEF Bayern gerne beitreten:

- als Einzelmitglied
- Bitte nehmen Sie mich in die
- Evangelische Arbeitsgemeinschaft Medien auf. *(Keine Zusatzbeiträge)*

Bitte nehmen Sie mich auch in die

- Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Haushaltsführungskräfte (AEH) auf. Der Förderkreisbeitrag beträgt 15,- Euro jährlich.

Name

Adresse

Tel.

eMail

Wir freuen uns, dass Sie in unseren Frauenverband eintreten wollen.

Wir nehmen baldigst Kontakt mit Ihnen auf.

Bitte senden Sie den Antrag an die:

DEF-Geschäftsstelle

Kufsteiner Platz 1, 81679 München

eMail: info@def-bayern.de, Fax. 089 9810 57-89



IMPRESSUM

Verantwortlich für den Inhalt:
Katharina Geiger

Redaktion: Katharina Geiger, Eva Schmidt

Gestaltung: Schwarzbrotdesign,
Petra Hippelein und Anja Grote

Herausgeber:

Deutscher Evangelischer Frauenbund,
Landesverband Bayern e.V.

Kufsteiner Platz 1, 81679 München
Tel. 089 9810 57-88
eMail info@def-bayern.de



www.def-bayern.de

Aktuelle Informationen sowie alle Artikel des „def aktuell“ finden Sie auf unserer Homepage. Nutzen Sie auch unser Archiv.

Gerne nehmen wir Ihre Leserbriefe per eMail an.



Arbeitsgemeinschaft Evangelischer
Haushaltsführungskräfte



Evangelische
Arbeitsgemeinschaft Medien

